

Neujahrsempfang, 10. Januar 2008

Ansprache des Ministerpräsidenten Peter Müller

Sehr geehrte Damen und Herren, Excellenzen, liebe Freundinnen und Freunde, ich darf Sie alle sehr herzlich auf dem diesjährigen Neujahrsempfang willkommen heißen. Eine Gruppe darf ich hier ganz besonders begrüßen, die wir für heute Abend eingeladen haben, weil wir glauben, dass die Arbeit, die diese Gruppe leistet, besondere Anerkennung verdient. Ich begrüße ganz herzlich in unserer Mitte 200 „Grüne Damen“, es sind auch einige Männer dabei. Damen und Herren, die jeden Tag ein Zeichen der Mitmenschlichkeit, ein Zeichen der Solidarität setzen. Frauen und Männer die in unseren Krankenanstalten, die in unseren Rehaeinrichtungen, in unseren Pflegeheimen sich um die Kranken kümmern und allen zeigen, dass dieses Land auch ein Land der Solidarität und ein Land der Zuwendung ist. Das verdient Dank, das verdient Anerkennung. Vielen herzlichen Dank.

Dass wir uns heute in Dillingen treffen, ist kein Zufall. Dieser Ort ist, ich glaube es nicht nur, ich weiß es, mit Bedacht ausgewählt worden. Dillingen, das ist eine Stadt, die geprägt ist durch die Industrie, insbesondere durch die Stahlindustrie. Und meine sehr verehrten Damen und Herren, natürlich: Wir sind auf dem Weg in die Dienstleistungsgesellschaft, wir sind auf dem Weg in die Wissensgesellschaft. Das Saarland bestreitet diesen Weg offensiv, selbstbewusst und erfolgreich. Und dass wir erfolgreich sind, dazu will ich nur an ein Beispiel erinnern. Wir haben im letzten Jahr die Exzellenzinitiative der Deutschen Universitäten gehabt. Es ging darum, besonders hervorragende, besonders exzellente Universitäten auszuzeichnen, und mit zusätzlichen Mitteln auszustatten, damit wir weltweit Spitze sein können, im Bereich der Entwicklung neuer Erkenntnisse und neuer Produkte. Die Universität des Saarlandes hat dabei erfolgreich abgeschnitten. Wir waren das einzige Bundesland, unsere Universität war die einzige Universität, die ein sogenanntes Exzellenzcluster und eine Graduierten-Schule im Bereich der Informatik gewonnen hat. Das heißt das Saarland wird weiter, weltweit, eine der ersten Adressen im Bereich der Informatik sein. Darüber freuen wir uns. Glückwunsch an die Universität, Glückwunsch Herr Präsident Linnenweber, der Sie unter uns sind. Das sind die richtigen Signale. Es war ja auch an der Zeit, dass wir im Bereich der Exzellenzinitiative erfolgreich sind,

denn es war schon der zweite Durchgang, beim ersten Durchgang waren wir nicht ganz so erfolgreich. Da hatten wir den Antrag gemeinsam mit Rheinland-Pfalz gestellt, beim zweiten Mal haben es die Saarländer alleine gemacht und sie waren erfolgreich. Es kann sich jeder dabei denken, was er möchte.

Aber: Auch wenn wir auf dem Wege in die Wissensgesellschaft und in die Dienstleistungsgesellschaft sind: Ich sage auch, dieses Land wird den Wohlstand nur sichern, dieses Land wird eine gute Zukunft nur haben, wenn wir weiterhin ein Industrieland sind. Wenn wir gleichzeitig ein Land mit einem starken industriellen Sektor sind. Das Saarland war Industrieland, das Saarland ist Industrieland und das Saarland soll auch in der Zukunft ein Industrieland sein. Wir sind auf einem guten Weg bei der Gestaltung dieser Zukunft. Und deshalb ist Dillingen der richtige Ort für diesen Neujahrsempfang.

Ich kann mich gut erinnern im vorherigen Jahr beim Neujahrsempfang, einzelne von Ihnen waren mit dabei, gesagt zu haben, wir streben an, dass wir im Jahr 2007 die Arbeitslosigkeit im Saarland deutlich reduzieren. Wir streben eine durchschnittliche jährliche Arbeitslosenquote von 43 000 Arbeitslosen an. Viele haben mich damals für einen Phantasten gehalten. Heute kann ich Vollzug melden. Im vergangenen Jahr ist die Arbeitslosigkeit im Saarland um über 7000 Personen zurückgegangen. Das ist der stärkste Rückgang der Arbeitslosigkeit in der Geschichte unseres Landes. Das haben die Unternehmen, das haben die Arbeitnehmervertreter, das haben viele in diesem Land gemeinsam erreicht, gemeinsam erwirtschaftet. Darauf können wir stolz sein, darüber können wir uns freuen, gerade auch im Interesse der Menschen, die jetzt wieder Arbeit haben. Und es ist unsere Aufgabe diesen Weg fortzusetzen. Ich wage heute wieder eine Prognose. Wenn wir uns alle gemeinsam anstrengen, dann ist es möglich, dafür Sorge zu tragen, dass im Jahr 2008 die Arbeitslosigkeit im Saarland erstmals seit Dekaden unter die Grenze von 40 000 fällt. Das ist ein ehrgeiziges Ziel, das ist immer noch nicht das Ziel das wir am Ende erreichen wollen, das ist immer noch nicht Vollbeschäftigung, aber es wäre ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Vollbeschäftigung. Und deshalb lassen Sie uns gemeinsam dafür kämpfen, dass wir dieses Ziel erreichen können.

Besonders von dieser Entwicklung profitiert haben unsere jungen Menschen. Wir haben seit 1999 die Jugendarbeitslosigkeit im Saarland um mehr als ein Drittel reduziert und wir sind das Land, das seit Jahren Spitzenangebote im Bereich der Ausbildungsplätze macht. Auch im vergangenen Jahr konnten wir jedem ausbildungswilligen und ausbildungsfähigen Jugendlichen in unserem Land einen Ausbildungsplatz oder ein Qualifizierungsangebot machen. Ich denke das ist verpflichtend für dieses Jahr. Und ich sage Dankeschön den Kammern, den Verbänden, den Medien, insbesondere der Arbeitsverwaltung, die ich im letzten Jahr vergessen habe, und allen anderen, die sich dafür eingesetzt haben, dass wir dieses Ziel im Jahr 2007 haben erreichen können. Lassen Sie uns gemeinsam arbeiten, dass dies auch im Jahr 2008 so ist. Nach wie vor ist die beste Versicherung gegen Arbeitslosigkeit eine gute, eine vernünftige Ausbildung. Sorgen wir dafür, dass die jungen Menschen in unserem Land diese Ausbildung bekommen.

Das alles zeigt: Dieses Land ist ein Land in einem dynamischen Strukturwandel. Ein Strukturwandel, der natürlich auch Probleme mit sich bringt. Der natürlich auch Bereiche mit sich bringt, die schwierige zum Teil schwer aufzulösende Widersprüche im Prozess des Strukturwandels offenbart. Und ein solches Thema ist ohne Zweifel die Situation des Bergbaus in unserem Land. Meine sehr verehrten Damen und Herren, im vergangenen Jahr haben wir gerade in dieser Region, insbesondere in den Bereichen der Primsmulde, eine Vielzahl an Erderschütterungen erlebt. Erderschütterungen, die in ihrer Intensität und in ihrer Zahl so waren, dass das auf Dauer für die Bergbaubetroffenen nicht hinnehmbar ist. Neben diesen berechtigten Interessen, neben diesen Sorgen der Menschen um ihr Eigentum und ihre Gesundheit, gibt es eben aber auch die Sorgen und Ängste der Menschen, die im Bergbau beschäftigt sind. Nach wie vor tausende von Menschen in unserem Land. Deshalb glaube ich, müssen wir einen Weg gehen, der die Interessen beider Seiten berücksichtigt. Einmal völlig abgesehen von der rechtlichen Möglichkeit, glaube ich, dass es deshalb nicht verantwortbar wäre, in der jetzigen Situation den Bergbau sofort zu stoppen und tausende von Menschen über Nacht arbeitslos zu machen. Ich sage aber auch in aller Offenheit, nachdem wir die Rahmenvereinbarung zur Beendigung des finanzierten Steinkohlenbergbaus auf Bundesebene - endlich, das Saarland hat seit Jahren darauf gedrängt - getroffen haben, haben wir eine Grundlage um einen Weg in diesem Land zu gehen, den finanzierten

Steinkohlenbergbau sozialverträglich, ohne betriebsbedingte Kündigungen zu beenden. Diesen Weg müssen wir mit Entschiedenheit gehen. Da ist auch das Unternehmen, da ist auch die DSK, gefordert. Und ich will in aller Offenheit auch hinzufügen, ich glaube nicht, dass der Endzeitpunkt 2014 oder 2015, der bisweilen an der ein oder anderen Stelle zu hören war, angesichts der Erderschütterungen, wie sie zur Zeit stattfinden, vertretbar und zumutbar ist. Und deshalb bietet die Landesregierung an, bei der Vermittlung von Bergleuten in andere Arbeitsplätze mitzuhelfen und neue Instrumente einzusetzen, damit wir den Bergleuten gerecht werden. Wir wollen auch den Bergbaubetroffenen gerecht werden. Beide Seiten haben ein Recht, dass ihre Interessen berücksichtigt werden und genau diesen Weg wollen wir gemeinsam gehen.

Das Land ist im vergangenen Jahr prima vorangekommen. Das Saarland ist an das europäische Schienenschnellverkehrsnetz angebunden, der Eurobahnhof ist fertiggestellt, Saarbrücken – Paris, 1 Stunde 50 Minuten. Das ist exakt solange wie ein Fußballspiel mit Verlängerung. Und das beste darin ist, von Paris nach Saarbrücken dauert es genau so lang. Das hilft unserem Standort, das bringt uns nach vorne.

Und was den Flughafen Ensheim anbetrifft, erinnere ich mich, dass im vergangenen Jahr beim Neujahrsempfang manch einer kritisch und skeptisch geschaut hat, als ich gesagt habe, dieser Flughafen gehört zum Saarland, er ist ein Stück Standortqualität und die Landesregierung wird dafür sorgen, dass dieser Flughafen eine Perspektive hat. Viele haben es nicht geglaubt. Heute stellen wir fest: Noch nie in der Geschichte des Landes, konnten vom Flughafen Ensheim aus, so viele Ziele erreicht werden, wie es heute der Fall ist. Und dies zu günstigeren Preisen, als wir sie jemals hatten. Das ist eine schöne Geschichte, das ist eine gute Geschichte.

Wenn ich hier im Kreis Saarlouis bin, dann sage ich: Ein wichtiges Thema ist der Ausbau der B269, der Anschluss an das französische Autobahnnetz. Wir treiben ihn mit Engagement voran, die Dinge gehen den richtigen Weg.

Und deshalb glaube ich, dass wir alle die Chance haben, das Jahr 2008 zu einem Erfolgsjahr für unser Land zu machen. Erfolgreich sein, Industriearbeitsplätze sichern und erhalten, neue Arbeitsplätze schaffen, das setzt auch eine kostengünstige und

eine sichere Energieversorgung voraus. Natürlich muss dieses Ziel in Einklang gebracht werden mit der Herausforderung des Klimaschutzes. Und deshalb sagen wir ja, wir wollen den verstärkten Einsatz regenerativer Energien, wir wollen die Steigerung der Energieeffizienz. Aber meine sehr verehrten Damen und Herren bereits das von der Bundesregierung vorgegebene Ziel, bis zum Jahr 2020, 20 Prozent des Energiebedarfes über regenerative Energien zu decken, ist ein sehr ehrgeiziges Ziel. Es bleibt dann immer noch die Frage, wo kommen denn die restlichen 80 Prozent her. Es geht eben nicht nur um die Frage, was machen wir mit dem Strom, der aus der Steckdose kommt. Wir müssen auch die Frage beantworten, wie bekommen wir den Strom in die Steckdose hinein. Und auch da sage ich, das Saarland war ein Energieland, das Saarland ist Energieland und es liegt in unserem eigenen Interesse, dass wir Energieland bleiben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich glaube, dass wir an diesem Punkt aufpassen müssen, dass nicht aus einer Gestaltungsgesellschaft eine Verhinderungsgesellschaft wird. Wo immer auch in diesem Land, und es nicht nur im Saarland so, über Energieerzeugung geredet wird, erhebt sich massiver Widerspruch. Nicht nur bei den Atomkraftwerken, die wir abschalten wollen, nicht nur bei den Kohlekraftwerken, die wir noch viele Jahre brauchen werden, auch wenn es darum geht ein Windrad aufzustellen, auch wenn es darum geht, Sonnenkraftwerke einzurichten, auch dann gibt es massive Widerstände. Das ist ernst zu nehmen, aber meine sehr verehrten Damen und Herren, ohne Energie keine Zukunft und deshalb lassen sie uns Wege finden, die kostengünstige Energieerzeugung für die Zukunft sicherstellt. Nur dann werden wir auch wirtschaftlich erfolgreich sein.

Lassen Sie mich einen anderen Punkt ansprechen: Das wichtigste, was wir für die Zukunft haben, das sind unsere Kinder. Und deshalb ist die Verbesserung der Lebensbedingungen für unsere Kinder, deshalb ist die Verbesserung der Lebenssituation junger Familien eine große Aufgabe, der wir uns unverändert stellen müssen. Das Saarland war in diesem Bereich in einer ganzen Reihe von Punkten Vorreiter. Wir waren das erste Bundesland, das das dritte Kindergartenjahr gebührenfrei gemacht hat. Wir waren das erste Bundesland, das dafür Sorge getragen hat, dass kein Kind aus finanziellen Gründen gehindert ist, am Schulesen teilzunehmen. Und wir waren das erste Bundesland, das vor dem Hintergrund

schlimmer, schrecklicher Fälle der Verwahrlosung, der Vernachlässigung, des Missbrauchs von Kindern gesagt hat, wir wollen das Wächteramt des Staates stärker ausfüllen. Wir wollen dafür Sorge tragen, dass die Vorsorgeuntersuchungen, die gemacht werden, zu Pflichtuntersuchungen werden und dass geschaut wird, ob die Kinder gesund sind, ob es Ihnen gut geht oder ob es Anzeichen dafür gibt, dass Vernachlässigung existiert. Und wenn es diese Anzeichen gibt, dann schauen wir nach und schalten die Gesundheitsbehörden ein, dann greift das Jugendamt ein. Ein Modell, das mittlerweile bundesweit übernommen wird.

Ich bin nach wie vor fest davon überzeugt: Die beste Erzieherin, der beste Erzieher unserer Kinder das sind die Eltern. In den allermeisten Fällen werden sie ihrer Aufgabe gerecht. Trotzdem muss der Staat hinschauen, im Interesse der Kinder, damit dort, wo Verantwortung nicht wahr genommen wird, korrigiert werden kann. Wir brauchen an dieser Stelle eine Kultur des Hinschauens. Ich glaube, dass dies ein wichtiger Begriff ist, und ich glaube das er nicht nur auf den Bereich der Kindererziehung anzuwenden ist.

Politik beginnt beim Betrachten der Wirklichkeit. Deshalb ist es richtig, dass wir Wirklichkeit betrachten und über Wirklichkeit reden. Und deshalb sehen sie mir eine aktuelle Anmerkung zur gegenwärtigen politischen Diskussion nach. Ich glaube nicht, dass es richtig ist, wenn weggeschaut wird, wenn es bestimmte Formen von Kriminalität gibt, die den Menschen Angst machen, die die Menschen besorgen. Ich glaube auch da muss hingeschaut werden. Ich habe in diesen Tagen gehört, über bestimmte Formen von Kriminalität soll nicht geredet werden. Und schon gar nicht in Wahlkämpfen - wann ist in Deutschland kein Wahlkampf? In Deutschland ist immer Wahlkampf – Vorallem dürfe niemand zum Sündenbock gemacht werden. Entschuldigen Sie, wenn ich aus meinem Herzen keine Mördergrube mache. Aber wenn ein 19-jähriger, wenn ein 20-jähriger, wenn ein 21-jähriger in einer U-Bahn oder an einem anderen Platz einen wehrlosen Rentner brutal zusammenschlägt, dann kann er nicht zum Sündenbock gemacht werden. Dann muss er sich für das was er getan hat auch verantworten.

Das wichtigste im Bereich der Kriminalitätsbekämpfung ist natürlich die Prävention. Aber wenn Prävention versagt, ist auch Sanktion notwendig. Denn nur dann kann

umgesetzt werden, was zumindest meine feste Überzeugung ist. Gerade im Bereich der inneren Sicherheit muss der Grundsatz gelten: Opferschutz geht vor Täterschutz! Wichtigste und vornehmste Aufgabe des Staates ist es, die Freiheit, die körperliche Unversehrtheit, das Eigentum seiner Bürger zu schützen und dazu ist auch das Instrument des Strafrechtes unverzichtbar. Wir haben im Saarland auch im Bereich der Prävention vieles getan, was andere jetzt übernehmen. Frühe Hilfen für Familien, ein Netz von Hebammen, dass sich um die Familien bereits während der Schwangerschaft kümmert. Früh Deutsch lernen in den Schulen. Das alles sind Maßnahmen, die Integration sicher stellen sollen und für Prävention sorgen sollen.

Bei all diesen Aufgaben, die vor uns stehen, wollen wir die Wahlfreiheit für unsere Familien erreichen. Wir wollen, dass junge Familien frei wählen können, welches Lebensmodell sie leben. Es gibt unterschiedliche Lebensmodelle, freiwillig und unfreiwillig. Es gibt die Fälle der Alleinerziehenden. Es gibt die Fälle der Doppelverdienerfamilien. Es gibt die Fälle der Einverdienerfamilien, indem das andere Teil in der Familie sich um die Kinder und die Erziehung kümmert. Alles muss dem Staat gleich viel wert sein, denn in allen diesen Fällen wird gesellschaftliche Verantwortung getragen und deshalb wollen wir Wahlfreiheit ermöglichen. Das heißt, wir wollen die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessern. Bereits jetzt hat das Saarland unter den westdeutschen Flächenländern das höchste Angebot an ganztägigen Krippenplätzen. Wir haben in den letzten Wochen mit den freien Trägern und den Kommunen gesprochen. Wir werden in diesem Jahr rund 1200 weitere Krippenplätze schaffen um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern. Ich sage aber auch, genauso wie wir dieses fördern wollen, ist es wichtig, wenn eine junge Familie sagt, obwohl es dieses Angebot gibt, ich nehme es nicht in Anspruch, ich versorge und erziehe das Kind zumindest in den ersten drei Lebensjahren lieber zu Hause, auch dies anzuerkennen und zu unterstützen. Deshalb sind wir für das Betreuungsgeld. Deshalb sagen wir: Auch so, findet Anerkennung gesamtgesellschaftlich wichtiger Leistung statt. Wenn ich höre, dass an der ein oder anderen Stelle gesagt wird, das sei ja dann eine Herdprämie, dann sage ich Ihnen, dass diskreditiert das Lebensmodell tausender Familien, tausender junger Frauen in unserem Land, die die Erziehungsaufgabe so erfüllen, und diese haben diese Diskreditierung nicht verdient.

Viel ist erreicht, aber viel liegt auch noch vor uns. Packen wir an, damit das Saarland sich weiterentwickeln kann, zu einer lebens- und liebenswerten Region im Herzen Europas. Wir haben im letzten Jahr Geburtstag gefeiert – 50 Jahre Saarland -. Es war wie man im Saarland so sagt „e größer Sach“. Das größte Fest in der Geschichte des Landes, 600 000 Besucher. Ich hab nur strahlende Gesichter gesehen. Selbst ein heftiger Regenfall am Sonntagnachmittag – „E Schutt“ – hat der Stimmung keinen Abbruch getan. Wir haben gefeiert ein modernes, ein zukunftsfähiges Land, ein selbstständiges und selbstbewusstes Land in Deutschland. Und unsere gemeinsame Aufgabe ist es dafür Sorge zu tragen, dass das auch in der Zukunft so bleibt. Im letzten Jahr haben wir gesagt – „50 Jahre Saarland, schön dass Du da bist!“ – Ich glaube das war richtig. Heute sagen wir: 50 Jahre das ist noch lange nicht genug. Lassen Sie uns gemeinsam arbeiten, für dieses wunderbare Land. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen alles Gute, viel Glück, Gesundheit und Erfolg im Jahr 2008. Ich wünsche Ihnen auch, dass keiner von Ihnen, im Jahr 2008 die Dienste der „Grünen Damen“ in Anspruch nehmen muss. Alles Gute im Jahr 2008, ein gutes und glückliches Jahr.